



**Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der
Hohenzollern**

Tümpel, Hermann

Bielefeld, 1909

Neue Ära und Konfliktperiode.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-82523)

Neue Ära und Konfliktperiode.

Mit dem Beginn der neuen Ära hatte Regierungspräsident Peters in Minden ausgespielt; er war außer dem Oberpräsidenten v. Kleist-Retzow der einzige höhere Verwaltungsbeamte, der seinen Abschied bekam. Mit ihm verschwand Lindenbergs. Wir dürfen es dem Bericht der Mindener Regierung glauben, daß die freiere Richtung einen weit verbreiteten stillen Unmut gehoben habe.¹⁶¹⁾

Die Neuwahlen Ende 1858 schufen eine ministerielle Mehrheit. Zu ihr gehörten auch die meisten Abgeordneten von Minden-Ravensberg. Der Hauptführer der Mehrheit war Georg von Vincke. Er war mehrfach gewählt worden, auch im Wahlkreis Halle-Bielefeld-Wiedenbrück, hatte hier aber abgelehnt und für Bochum-Hagen die Wahl angenommen. An seine Stelle trat der von uns schon erwähnte Möller-Kupferhammer, der mit großer Majorität über Gerlach siegte. 1860 mußte in demselben Wahlkreis eine Nachwahl stattfinden. Mittlerweile war die Militärreorganisation von der Regierung gefordert worden und erregte bei Abgeordneten und Volk lebhafte Bedenken, und bei der Furcht vor Erhöhung der Steuern gelang es Rempel, die Wahl des bekanntesten demokratischen Führers von 1848, des Geh. Obertribunalrates Waldeck, durchzusetzen, der, Münsteraner von Geburt, in den Jahren 1834—1838 Leiter des Gerichtes in Blotho gewesen war. Die Wahl erregte großes Aufsehen, wie es bis in die jüngste Zeit das Schicksal unserer Gegend war, daß der Ausfall der hiesigen Wahlen auch außerhalb mit Spannung verfolgt wurde.

Das Neuerwachen des nationalen Bewußtseins führte in Bielefeld und Herford zur Gründung von Zweigvereinen des Nationalvereins; dort trat Rempel an die Spitze. 1861 fand in Bielefeld eine zahlreich besuchte Versammlung statt, auf der u. a. Lüning-Rheda und v. Bemmelen-Hannover sprachen. Die vom Nationalverein angeregten Sammlungen für Kanonenboote fanden lebhaften Anklang. Der Verein wollte die nationalen Interessen höher stellen als die der Partei, aber Rempel wurde nicht mit Unrecht vorgeworfen, daß er ihn zu seinen Parteizwecken ausbeuten wolle; mit seiner weiteren Entwicklung war er nicht zufrieden und bezeichnete ihn später als Schwatzverein. Um so eifriger war er für seine Partei tätig, und es gelang ihm 1861, die Mehrzahl der liberalen Wähler seines Bezirkes — jetzt waren zum erstenmal Halle-Herford-Bielefeld einerseits, Minden-Lübbecke andererseits vereinigt — für das Programm der deutschen Fortschrittspartei zu gewinnen. Speziell in Bielefeld glaubte er obgesiegt zu haben. Er triumphierte: Es gibt nur eine große liberale Partei unter uns. Von den 5 Abgeordneten für Minden-Ravensberg gehörten 3, darunter wieder Waldeck, der Fortschritts-, 2 der gemäßigt-liberalen Richtung an, und die konservative Partei war trotz eifrigster Agitation unterlegen. Sie hatte in dem Bürgermeister Stroffer¹⁶²⁾ in Herford einen ganz hervorragenden Agitator gewonnen und sich 1862 im Konservativen Volksfreund ein eigenes Organ geschaffen. Lebhaft beteiligten sich auch wieder die Geistlichen an der Bewegung. Langjähriger Führer der Partei war Superintendent Schmalenbach in Mennighüffen († 1901). Auch als 1862 und 1863 das Abgeordnetenhaus aufgelöst wurde, ergaben die Wahlen kein der Regierung erwünschtes Resultat; wieder und wieder wurden auch in Minden-Ravensberg Gegner der Reorganisation gewählt. Auch auf dem Lande überwogen Gleichgültigkeit und Wahlmüdigkeit sowie Hoffnung auf Minderung der Steuerlast, die vom Fortschritt versprochen wurde; nur im Kreise Herford war die Mehrheit der ländlichen Wähler entschieden konservativ, wurde aber von Halle-Bielefeld überstimmt. Die Stadt Herford gab dagegen 1863 einen

Beweis, wie groß die Verbitterung war. Als der (nachher nicht ausgeführte) Besuch des Königs in Aussicht stand, wurden für die Vorbereitungen zum Empfang 200 Rtlr. beantragt, aber von Magistrat und Stadtverordneten abgelehnt. Und dieser Beschluß fand in Bielefeld ein Echo. Im Inseratenteil des Wochenblattes (vormals Öffentliche Anzeigen der Grafschaft Ravensberg, heute Westfälische Zeitung) wurde den Herforder Stadtverordneten ein donnerndes Hoch gebracht. Aber die konservative Partei ließ sich durch ihre Misserfolge nicht entmutigen und nicht mundtot machen. In zahlreichen Adressen versicherte sie den König ihrer Ergebenheit. Der Ehrentag der Partei war aber der 2. Juli 1863.¹⁶³⁾ Von Minden aus, wo er das 50. Stiftungsfest des 15. Regiments mitgefeiert hatte, war Moon, der Vor- kämpfer der Militärreorganisation, einer Einladung der Ravensberger Konservativen folgend nach Herford gekommen und war von hier im Triumphzug nach Laar geführt worden, wo er von Stroffer begrüßt wurde und selbst eine eindrucks- volle Rede hielt. Über Enger ging der Zug nach Herford zurück, wo ein Fest- mahl den Beschluß machte. Hier beantwortete er einen plattdeutschen Toast auf Frau und Kinder seinerseits in platt- deutscher Rede. Großen Beifall fand auch die Ansprache des Kolons Bockschätz aus Töllenbeck über das Thema: Wir wollen kein Volksheer, denn wir haben eins. Vorbereitet wurde der allgemeine Umschwung durch das Jahr 1864, das Interesse wandte sich den Kriegsereig- nissen zu. Eifrig war man bemüht, den ausziehenden, kämpfenden, heimkehrenden Truppen nach Möglichkeit Erleichterungen und Erfrischungen zuteil werden zu lassen.

Aber keineswegs waren die bisherigen Oppositionsmänner gewillt, einzulensen. Nachdem zeitweis, als es schien, als ob Kreis und Stadt in großer Mehrheit forschrittlich gesinnt seien, das Bielefelder Wochenblatt offiziell im Dienst dieser Partei gestanden hatte (Januar 1863 bis 1. Oktober 1864), entstand mit leichtgenanntem Termin ein eigenes Blatt der Fortschrittspartei: der Wächter, dessen Hauptmit- arbeiter Rempel von Anfang an war, um 1865 Redakteur zu werden. In dem letzteren Jahr wurde auch die Mindener Zeitung als Organ der Fortschrittspartei gegründet. Die erste Nummer des Wächters wurde eröffnet mit der Frage: Was hat der Krieg mit dem Verfassungskampf zu tun? Und als der König nach Minden kam, sprach sich Rempel dagegen aus, daß eine Bielefelder Deputation ihn dort begrüße. Noch als unter den Kriegsvorbereitungen für 1866 Neuwahlen zum Ab- geordnetenhaus ausgeschrieben wurden, erklärte der Wächter, sie müßten gegen Politik und Männer der Regierung gehen. Diesem Ministerium keinen Pfennig zur Mobilmachung und zum Krieg — das wird als Lösung einer Mindener Wahl- besprechung angegeben. Und der fettgedruckte Haupttitel eines Wahlaufrufes für Halle-Herford-Bielefeld lautete: Wir wollen keinen Krieg.



Karl Stroffer. Nach einer Photographie.

Für die „liberale Partei“ dieses Wahlkreises kandidierten Waldeck, Möller, Brachtrup — aber sie unterlagen, und in den Landtag zogen ein v. Bodelschwingh, Stroffer, Meyer zu Selhausen. Auch in Minden-Lübbecke unterlag die Fortschrittspartei gegen die Konservativen Kreisgerichtsrat Meyer und Präsident v. Nordenflycht.

Politische Entwicklung seit 1867.

1867 mußte für den Konstituierenden Reichstag gewählt werden. Minden-Ravensberg wurde auf 3 Kreise verteilt, die bis heute geblieben sind. Es wählten zusammen Minden-Lübbecke und Halle-Herford. Der Kreis Bielefeld aber wurde von den beiden Ravensberger Kreisen, mit denen er beim Landtag zusammengeht, getrennt und mit dem wirtschaftlich und konfessionell so ganz anders gearteten Kreis Wiedenbrück zusammengeschweißt — ein ganz unglücklicher Einfall. Es ist nicht zu sagen, wieviel Schwierigkeiten, wieviel Verärgerung und Verbitterung dadurch erzeugt wurden. Die Wahlbewegung bietet hier ein ganz wunderliches Bild, das zeigte sich gleich im Anfang. Zunächst versuchte die Fortschrittspartei ihren Waldeck, nachdem er bei den ersten Wahlen zum Abgeordnetenhaus durchgesunken war, hier durchzusetzen. Aber er unterlag dem bekannten General Vogel v. Falkenstein, der allerdings für einen anderen Kreis annahm und durch den Landrat Beßel erzeigt wurde. Doch für den ersten ordentlichen Reichstag wurde durch Rempels Einfluß Waldeck abermals aufgestellt. Gegen die Wahl fortschrittlicher Kandidaten hatten die gemäßigt Liberalen von Anfang an opponiert, jetzt wendeten sich auch bei uns deren Sympathien der neuerrstandenen nationalliberalen Partei zu, doch wurde bei der Auffstellung eines gemäßigtliberalen Kandidaten die neue Parteibezeichnung vermieden, und statt dessen nannten sich die Gegner des Fortschritts Vereinigte Liberales. Ihr Kandidat war Möller-Kupferhammer, der noch 1866 mit dem Fortschritt gegangen war. Noch schmerzlicher mußte es für Rempel sein, daß sein alter Kampfgenosse Lüning ihn verließ; sein Name steht schon unter der von Lasker entworfenen Erklärung vom 26. September 1866, die die Grundlage der neuen Parteibildung wurde. Und der Parteiname wurde auf seinen Vorschlag gewählt. Es kam jetzt zwischen ihm und Rempel zu scharfen Auseinandersetzungen, bei denen jener betonte, daß zu seinem Vorgehen ihn nationale Rücksichten bestimmten. Der persönliche Verkehr zwischen beiden hörte ganz auf. Die Konservativen hatten Tiemann aufgestellt, dieser kam mit Waldeck in die Stichwahl, und letzterer siegte; die Arbeiter stimmten für ihn, und ausschlaggebend war wohl sein Bekentnis: Waldeck war ein gläubiger Katholik, und das wird ihm viele Wähler des Kreises Wiedenbrück gewonnen haben. In den beiden anderen Reichstagswahlkreisen fehlte das katholische Bevölkerungselement, und so wurden hier der Zeitstimmung entsprechend bei den beiden ersten Wahlen Konservative gewählt: v. Bodelschwingh und Oberst Frhr. v. d. Goltz, der sich nachher bei Colombey einen Namen machte.¹⁶⁴⁾ Bei den Landtagswahlen, die 1867 die Vergrößerung Preußens durch die neuen Provinzen nötig machte, siegten in Minden-Lübbecke der Konservative v. Ledebur und der Altliberale Georg von Vincke, in Halle-Bielefeld die Konservativen des Jahres 1866. Daß aber Stroffer nicht die politischen Ansichten der Stadt Herford vertrat, zeigte in demselben Jahr die Tatsache, daß er dort als Bürgermeister nicht wiedergewählt wurde; er kam als Strafanstaltsdirektor nach Herford, dann nach Münster.

Zwei Reichstagswahlwahlen 1869 sind insofern bemerkenswert, als damals zuerst die Sozialdemokratie auftrat, in Minden-Lübbecke mit 451, in Bielefeld-